

This paper is in a collection of

“Historic Papers in Electrochemistry”

which is part of

**Electrochemical Science and Technology Information
Resource (ESTIR)**

(<http://electrochem.cwru.edu/estir/>)

ZEITSCHRIFT FÜR PHYSIKALISCHE CHEMIE

BEGRÜNDET VON

WILH. OSTWALD UND J. H. VAN 'T HOFF

UNTER MITWIRKUNG VON

ABEL-WIEN, BAUR-ZÜRICH, BENEDICKS-STOCKHOLM, BENNEWITZ-JENA, BILTZ-HANNOVER, BJER-
RUM-KOPENHAGEN, BONHÖFFER-FRANKFURT A. M., BORN-GÖTTINGEN, BRAUNE-HANNOVER, BREDIG-
KARLSRUHE, BRÜNSTED-KOPENHAGEN, CENTNERSZWER-WARSCHAU, CHRISTIANSEN-KOPENHAGEN,
COEHN-GÖTTINGEN, COHEN-UTRECHT, DEBYE-LEIPZIG, F. G. DONNAN-LONDON, EBERT-WÜRZBURG,
EGGERT-LEIPZIG, EUCKEN-GÖTTINGEN, v. EULER-STOCKHOLM, FAJANS-MÜNCHEN, FRANCK-
GÖTTINGEN, FREUNDLICH-BERLIN, FRUMKIN-MOSKAU, FÜRTH-PRAG, GERLACH-MÜNCHEN, H. GOLD-
SCHMIDT-GÖTTINGEN, v. M. GOLDSCHMIDT-GÖTTINGEN, GRIMM-LUDWIGSHAFEN, HABER-BERLIN,
HAHN-BERLIN, v. HALBAN-ZÜRICH, HANTZSCH-DRESDEN, HENRI-LUTTICH, HERTZ-BERLIN, HERZ-
FELD-BALTIMORE, v. HEVESY-FREIBURG I. BR., HINSHELWOOD-OXFORD, HUND-LEIPZIG, HÜTTIG-
PRAG, JOFFÉ-LENINGRAD, KALLMANN-BERLIN, KOSSEL-DANZIG, KRÜGER-GREIFSWALD, KUHN-
KARLSRUHE, LADENBURG-PRINCETON, LANDÉ-COLUMBUS, LE BLANC-LEIPZIG, LE CHATELIER-PARIS,
LONDON-BERLIN, LUTHER-DRESDEN, MARK-WIEN, MECKE-HEIDELBERG, MEITNER-BERLIN, MEYER-
GENÉ, MITTASCH-OPPÄU, MOLES-MADRID, NERNST-BERLIN, J. UND W. NODDACK-BERLIN, PANETH-
KÖNIGSBERG, POLANYI-BERLIN, RIESENFELD-BERLIN, ROTH-BRAUNSCHWEIG, SCHEIBE-MÜNCHEN,
SCHMIDT-MÜNSTER, SCHOTTKY-BERLIN, SEMENOFF-LENINGRAD, SIEGBAHN-UPSALA, SMEKAL-
HALLE, SVEDBERG-UPSALA, STERN-HAMBURG, TAYLOR-PRINCETON, THIEL-MARBURG, TUBANDT-
HALLE, VOLMER-BERLIN, WALDEN-ROSTOCK, v. WARTENBERG-GÖTTINGEN, WEGSCHEIDER-WIEN,
WEIGERT-LEIPZIG, WINTHER-KOPENHAGEN, WOLF-KIEL UND ANDEREN FACHGENOSSEN

HERAUSGEGEBEN VON

M. BODENSTEIN · C. DRUCKER · G. JOOS · F. SIMON

ABTEILUNG A

CHEMISCHE THERMODYNAMIK · KINETIK
ELEKTROCHEMIE · EIGENSCHAFTSLEHRE

SCHRIFTFÜHRUNG:

M. BODENSTEIN · C. DRUCKER · F. SIMON

BAND 164

MIT 83 FIGUREN IM TEXT



LEIPZIG 1933 · AKADEMISCHE VERLAGSGESELLSCHAFT M. B. H.

PRINTED IN GERMANY

Wasserstoffüberspannung und Struktur der Doppelschicht.

Von

A. Frumkin.

(Mit 1 Figur im Text.)

(Eingegangen am 30. 1. 33.)

Diskussion des Zusammenhangs zwischen der Grösse der Überspannung und der Verteilung der H^+ -Ionen in der Oberflächenschicht. Aufstellung einer Beziehung zwischen der Überspannung und dem elektrokinetischen Potential.

Nach ERDEY-GRUZ und VOLMER¹⁾ ist die Entladungsgeschwindigkeit der H^+ -Ionen an einer Metallelektrode der Grösse

$$[H^+]_s e^{-\frac{\alpha_1 \varphi F}{RT}} \quad (1)$$

proportional, wo $[H^+]_s$ die Konzentration der H^+ -Ionen in der Doppelschicht, φ die Potentialdifferenz Elektrode—Lösung und α_1 eine Konstante bedeutet. Die Annahme der Proportionalität mit $[H^+]_s$ führt aber, worauf auch diese Autoren selbst hinweisen²⁾, zu gewissen Schwierigkeiten bei der Ableitung der Gleichgewichtsbeziehung, da in der letzten die Konzentration in der Lösung $[H^+]$ und nicht die in der Doppelschicht $[H^+]_s$ auftreten muss. Im nachfolgenden möchte ich diese Verhältnisse etwas präzisieren, wodurch die Aufstellung einer Beziehung zwischen dem Abscheidungspotential des Wasserstoffs und dem Bau der Doppelschicht ermöglicht wird. Wir wollen zunächst mit ERDEY-GRUZ und VOLMER annehmen, dass nur die H^+ -Ionen entladen werden, welche mit dem Metall in unmittelbarer Berührung stehen. Bezeichnen wir mit ζ das mittlere Potential in der Ebene, welche durch die Zentren dieser Ionen geht (Potential im Innern der Lösung gleich Null), so gilt für eine Doppelschicht die von der Sättigung noch genügend weit entfernt ist, die Beziehung:

$$[H^+]_s = [H^+] e^{-\frac{\zeta F}{RT}}. \quad (2)$$

Die Annahme einer schwachen Besetzung der Doppelschicht ist bei negativer Ladung der Metalloberfläche immer berechtigt. In der Tat ist die aus kapillarelektischen Daten bestimmte Kapazität in

¹⁾ ERDEY-GRUZ und VOLMER, Z. physikal. Ch. (A) 150, 209. 1930. ²⁾ Loc. cit., S. 210.

diesem Falle etwa gleich $19 \cdot 10^{-6}$ Farad pro Quadratcentimeter¹⁾, woraus sich die Zahl der Ionen pro Quadratcentimeter bei einem Potentialsprung von 1 Volt zu

$$\frac{19 \cdot 10^{-6} \cdot 6 \cdot 06 \cdot 10^{23}}{96540} = 1 \cdot 2 \cdot 10^{14}$$

berechnen lässt. Die maximale Zahl von Ionen, welche pro Quadratcentimeter Oberfläche Platz finden können, ist dagegen, wenn man den Ionenradius gleich $1 \cdot 5 \cdot 10^{-8}$ setzt, $1 \cdot 28 \cdot 10^{15}$.

Bezeichnen wir weiterhin den Potentialabfall in der HELMHOLTZ-schen Doppelschicht mit ψ ($\psi = \varphi - \zeta$), und machen von dem Ansatz von ERDEY-GRUZ und VOLMER Gebrauch, führen aber in (1) statt φ die Grösse ψ ein, so bekommen wir für die Zahl der pro Sekunde entladenen H^+ -Ionen:

$$k_1[H] e^{-\frac{\alpha_1 \psi F}{RT}} = k_1[H] e^{-\frac{\alpha_1 \psi F}{RT}} e^{-\frac{\zeta F}{RT}} \quad (3)$$

Die Geschwindigkeit des entgegengesetzten Vorgangs der Ionisierung von H -Atomen ist durch die Grösse

$$k_2[H] e^{\frac{\alpha_2 \psi F}{RT}} \quad (4)$$

gegeben, wo $[H]$ sowohl die Oberflächenkonzentration wie auch die ihr proportionale Volumenkonzentration der H -Atome bedeuten kann. Durch Gleichsetzen der Ausdrücke (3) und (4) bekommt man die Gleichgewichtsbedingung

$$(\alpha_1 + \alpha_2) \psi + \zeta = \frac{RT}{F} \ln \frac{[H^+]}{[H]} + \text{const};$$

folglich gilt $\alpha_1 + \alpha_2 = 1$. ERDEY-GRUZ und VOLMER nehmen an, dass $\alpha_1 = \alpha_2$ ist; unter dieser Voraussetzung bekommt der Ausdruck (3) die Form

$$k_1[H] e^{-\frac{\psi F}{2RT}} e^{-\frac{\zeta F}{RT}} = k_1[H] e^{-\frac{\varphi F}{2RT}} e^{-\frac{\zeta F}{RT}}, \quad (5)$$

wo φ die frühere Bedeutung hat.

Bezeichnen wir mit i die Stromstärke an der Kathode, so folgt aus (5)

$$\varphi + \zeta = \frac{2RT}{F} \ln [H^+] - \frac{2RT}{F} \ln i + \text{const}. \quad (6)$$

¹⁾ Vgl. FRUMKIN, *Ergebn. d. exakt. Naturw.* 7, 250. 1928. Die aus kapillarelektrischen Daten berechneten Kapazitätswerte scheinen mir zur Zeit die sichersten zu sein; direkte Messungen des Ladungsstromes einer Hg -Oberfläche ergeben bekanntlich merklich kleinere Werte, was also eine noch geringere Besetzung der Oberfläche ergeben würde. Von einer näheren Diskussion dieser Frage möchte ich hier absehen, da sie in einer Arbeit behandelt werden soll, welche demnächst in *Sow. Phys.* erscheinen wird.

Die Grösse ζ ist nach der Theorie des elektrokinetischen Potential der Kathode jedenfalls wenig verschieden. Bei Reduzierung von Gleichung (6) auf:

$$\varphi + \zeta = -\frac{2RT}{F} \ln i$$

Die anfangs erwähnte Schwierigkeit, dass die Beziehung (6a) zwischen φ und ζ auf Grund von Versuchsdaten nicht für richtig halten, nämlich

$$\varphi = -\frac{2RT}{F} \ln i$$

etwas ab, da ζ eine Funktion von φ ist, kann man abschätzen, wenn man ζ rechnet, wie dies weiter unten angedeutet wird. Wir z. B. die Intervalle der φ -Werte, die Wasserstoffüberspannung an tropfender Kathode (ERDEY-GRUZ, MENKO und ŠLENDYK⁴⁾) beziehen. Die entsprechenden φ -Werte bei zwei verschiedenen nachfolgenden kleinen Tabelle zusammengefasst. In dieser Arbeit gegen eine normale Wasserstoffüberspannung durch den Index φ_k angedeutet.

Tabelle 1. Abhängigkeit des Redoxpotential φ_k von der Wasserstoffüberspannung ζ .

0.1 norm. HCl	
φ_k	ζ
-1.20	-0.070
-1.30	-0.075
-1.40	-0.080

Die Veränderung von ζ betragt bei den Überspannungsmessungen ausgehend von dem Mittelteil der Veränderung von φ , so dass die Grenzen der Versuchsfehler bleiben.

¹⁾ STREN, *Z. Elektrochem.* 30, 5. 1928. *Naturw. Marburg* 63, 213. 1928. ³⁾ BOWDEN und RIDEAL, *Pr. Roy. Soc.* 120, 1. 1928. ⁴⁾ HERASYMENKO und ŠLENDYK, *Z. phys. Chem.* 120, 1. 1928.

Die Grösse ζ ist nach der Theorie von STERN¹⁾ dem bekannten elektrokinetischen Potential der Kolloidchemie gleich oder von diesem jedenfalls wenig verschieden. Bei konstanter H^+ -Ionenkonzentration reduziert sich Gleichung (6) auf:

$$\varphi + \zeta = -\frac{2RT}{F} \ln i + \text{const.} \quad (6a)$$

Die anfangs erwähnte Schwierigkeit ist jetzt aufgehoben; dagegen weicht die Beziehung (6a) zwischen φ und i von der, die ERDEY-GRUZ und VOLMER auf Grund von Versuchen von BAARS²⁾ und BOWDEN³⁾ für richtig halten, nämlich

$$\varphi = -\frac{2RT}{F} \ln i + \text{const} \quad (7)$$

etwas ab, da ζ eine Funktion von φ ist. Die Grösse dieser Abweichung kann man abschätzen, wenn man ζ nach der Theorie von STERN berechnet, wie dies weiter unten auseinandergesetzt wird. Betrachten wir z. B. die Intervalle der φ -Werte, auf die sich die Messungen der Wasserstoffüberspannung an tropfendem Quecksilber von HERASYMENKO und ŠLENDYK⁴⁾ beziehen. Einige ζ -Werte sind mit den entsprechenden φ -Werten bei zwei verschiedenen Konzentrationen in der nachfolgenden kleinen Tabelle zusammengestellt. Die φ -Werte wurden in dieser Arbeit gegen eine normale Kalomelelektrode gemessen, was durch den Index φ_k angedeutet werden soll.

Tabelle 1. Abhängigkeit des ζ -Potentials von dem Abscheidungspotential φ_k , berechnet nach der Theorie von STERN.

0.1 norm. HCl		0.001 norm. HCl	
φ_k	ζ	φ_k	ζ
-1.20	-0.070	-1.30	-0.184
-1.30	-0.075	-1.40	-0.189
-1.40	-0.079		

Die Veränderung von ζ beträgt also in dem Intervall, in welchem Überspannungsmessungen ausgeführt werden, nur einen kleinen Bruchteil der Veränderung von φ , so dass die entsprechende Korrektur in den Grenzen der Versuchsfehler bleibt. Die Verhältnisse würden wesentlich

1) STERN, Z. Elektrochem. **30**, 508. 1924. 2) BAARS, Ber. Ges. Beförd. Naturw. Marburg **63**, 213. 1928. 3) BOWDEN, Pr. Roy. Soc. (A) **126**, 107. 1929. BOWDEN und RIDEAL, Pr. Roy. Soc. **120**, 59. 1928. Bei höheren Stromstärken findet allerdings BOWDEN einen doppelt so grossen Wert des Koeffizienten vor $\ln i$. 4) HERASYMENKO und ŠLENDYK, Z. physikal. Ch. (A) **149**, 123. 1930.

anders in der Nähe des kapillarelektischen Maximums liegen, da in diesem Falle, besonders in verdünnteren Lösungen, die Grösse ζ sich φ nähert. Die Ausführung solcher Messungen bereitet aber wenigstens im Falle von Hg grosse experimentelle Schwierigkeiten. Bei extrem hohen Verdünnungen wird übrigens bei allen Polarisierungen ζ gleich φ und die Neigung der $\varphi - \ln i$ -Kurven müsste auf die Hälfte heruntergehen. Experimentelles Material, welches zur Prüfung dieser Beziehung geeignet wäre, liegt aber nicht vor.

Nach der Überspannungstheorie von HEYROVSKY¹⁾ ist der langsame Vorgang bei der Bildung von Wasserstoff nicht in der Entladung von H^+ -Ionen, sondern in der Reaktion zwischen den adsorbierten H -Atomen (unter intermediärer Bildung von negativen H' -Ionen) und den H' -Ionen der Doppelschicht zu suchen, wobei angenommen wird, dass die jeweilige Konzentration der H -Atome in der Oberfläche vom Gleichgewichtswert nicht merklich abweicht. Die hier auseinandergesetzte Betrachtungsweise kann auch auf diese Vorstellung angewandt werden. Die Entladungsgeschwindigkeit wird in diesem Falle der Grösse

$$[H][H']_s = [H']^2 e^{-\frac{qF}{RT}} e^{-\frac{\zeta F}{RT}}$$

proportional sein; wir erhalten also die Beziehung

$$\varphi + \zeta = \frac{2RT}{F} \ln[H'] - \frac{RT}{F} \ln i + \text{const}, \quad (8)$$

welche den exakten Ausdruck für die Theorie von HEYROVSKY ergibt. Diese Beziehung unterscheidet sich von (6) nur durch den Wert des Koeffizienten, welcher vor $\ln i$ steht. Während die oben zitierten, mit ruhendem Hg und verschiedenen festen Metallen ausgeführten Versuche, wie schon erwähnt, in Übereinstimmung mit (6) und (7) einen etwa 0.116 Volt gleichen Wert für diesen Koeffizienten ergeben (dekadische Logarithmen), finden HERASYMENKO und ŠLENDYK²⁾ an tropfendem Hg einen wesentlich kleineren Wert, nämlich 0.087, welcher zwischen $\frac{2RT}{F} 2.302$ und $\frac{RT}{F} 2.302$ liegt. Die Ursache dieser Diskrepanz ist zur Zeit nicht klar, aber die Annahme, von der HEYROVSKY ausgeht, nämlich, dass die Reaktion zwischen negativen und positiven Wasserstoffionen langsam verläuft, ist physikalisch nicht sehr wahrscheinlich, so dass wir der Theorie von VOLMER wohl den Vorzug geben müssen.

¹⁾ HEYROVSKY, Rec. Trav. chim. 46, 582. 1927. ²⁾ HERASYMENKO und ŠLENDYK, loc. cit. HERASYMENKO, Z. Elektrochem. 34, 129. 1928.

Wir wollen jetzt die Abhängigkeit der Überspannung von der Konzentration der Ionen betrachten. In dieser Beziehung ist die Beziehung über

$$\varphi + \zeta =$$

Wir wollen zunächst annehmen, dass die H' -Ionenkonzentration auf der Elektrode konstant bleibt, und unterscheiden:

1. Die Versuche werden mit einer konstanten Konzentration eines Fremdelektrolyten ausgeführt, so dass die Konzentration von $[H']$ konstant bleibt. In diesem Falle ist die Grösse φ um 0.116 bei Verdünnung konstant. Dieser Schluss steht im Einklang mit den Versuchen von ŠLENDYK in bester Übereinstimmung mit der Theorie, dass die Überspannung bei Verdünnung konstant bleibt, d. h. φ ändert sich bei Verdünnung nicht. Bei reversiblen Wasserstoffpotentialen ist die Grösse ζ gleich φ , beobachtete aber BOWDEN eine doppelte so grosse Verschiebung.

2. Wird die Verdünnung des Elektrolyten ausgeführt, so gilt, wie aus der Theorie folgt, dass ζ nicht zu hohen (aber auch nicht zu niedrigen) Werten die Beziehung

$$\zeta \sim$$

und folglich

$$\varphi =$$

¹⁾ BOWDEN, Trans. Faraday Soc. 41, 100. 1945. STERN folgt in diesem Falle (d. h. bei Verdünnung) der Theorie.

$$k(\varphi - \zeta) = -dF[H'] \left(e^{-\frac{\zeta F}{RT}} - e^{-\frac{\varphi F}{RT}} \right)$$

Bei mittleren Verdünnungen und kleinen Werten von ζ gegen φ , so dass diese Grösse

$$k\varphi \sim -dF[H']$$

Daraus ergibt sich unmittelbar, dass φ als annähernd konstant betrachtet werden kann.

Wir wollen jetzt die Abhängigkeit des Abscheidungspotentials φ von der Konzentration der Lösung bei konstant gehaltener Stromstärke betrachten. In diesem Falle gehen die Gleichungen (6) und (8) in dieselbe Beziehung über

$$\varphi + \zeta = \frac{2RT}{F} \ln[H'] + \text{const.} \quad (9)$$

Wir wollen zunächst an Hand dieser Gleichung den Einfluss der H' -Ionenkonzentration auf φ untersuchen. Hier sind zwei Fälle zu unterscheiden:

1. Die Versuche werden in Gegenwart eines grossen Überschusses eines Fremdelektrolyten ausgeführt, so dass die Grösse ζ bei Veränderung von $[H']$ konstant bleibt. In diesem Falle verschiebt sich nach (9) die Grösse φ um 0.116 bei zehnfacher Verkleinerung der H' -Konzentration. Dieser Schluss steht mit dem Ergebnis von HERASYMENKO und ŠLENDYK in bester Übereinstimmung. BOWDEN¹⁾ findet dagegen, dass die Überspannung bei kleinen Stromstärken von $[H']$ unabhängig ist, d. h. φ ändert sich bei zehnfacher Verkleinerung von $[H']$ wie das reversible Wasserstoffpotential um 0.058. Bei höheren Stromstärken beobachtete aber BOWDEN wie HERASYMENKO und ŠLENDYK eine doppelt so grosse Verschiebung.

2. Wird die Verdünnung der Säure in Abwesenheit von Fremdelektrolyten ausgeführt, so ändert sich ζ mit der Konzentration, und zwar gilt, wie aus der Theorie von STERN leicht ersichtlich ist²⁾, bei nicht zu hohen (aber auch nicht extrem niedrigen) Konzentrationen die Beziehung

$$\zeta \sim \text{const.} + \frac{RT}{F} \ln[H'] \quad (10)$$

und folglich

$$\varphi = \frac{RT}{F} \ln[H'] + \text{const.} \quad (11)$$

¹⁾ BOWDEN, Trans. Farad. Soc. **24**, 473. 1928. ²⁾ Aus der Theorie von STERN folgt in diesem Falle (den Sinn der Bezeichnungen siehe weiter unten):

$$k(\varphi - \zeta) = -dF[H'] \left(e^{-\frac{\zeta F}{RT}} - e^{\frac{\zeta F}{RT}} \right) - \sqrt{\frac{RTD}{2\pi}} [H']^{1/2} \left(e^{-\frac{\zeta F}{2RT}} - e^{\frac{\zeta F}{2RT}} \right).$$

Bei mittleren Verdünnungen und hohen φ -Werten ist $e^{-\frac{\zeta F}{RT}}$ gross gegen Eins, und ζ klein gegen φ , so dass diese Gleichung sich auf folgende reduziert:

$$k\varphi \sim -dF[H'] e^{-\frac{\zeta F}{RT}} - \sqrt{\frac{RTD}{2\pi}} [H']^{1/2} e^{-\frac{\zeta F}{2RT}}.$$

Daraus ergibt sich unmittelbar die im Text angeführte Beziehung, wenn man φ als annähernd konstant betrachtet.

In diesem Falle sollte also das Abscheidungspotential von der $[H']$ -Ionenkonzentration genau so wie das reversible H_2 -Potential abhängen. Messungen, die zur Prüfung dieses Schlusses geeignet wären, sind nur von HERASYMENKO und ŠLENDYK ausgeführt worden.

HERASYMENKO und ŠLENDYK geben die Grösse des Abscheidungspotentials φ_k an, welche einer bestimmten Stromstärke¹⁾ bei verschiedenen $[H']$ -Werten entsprechen. Ich habe aus diesen Daten nach Gleichung (9) die entsprechenden ζ -Werte berechnet (Tabelle 2, 3. Reihe) und mit denen nach der Theorie von STERN ermittelten verglichen. Die Konstante in Gleichung (9) wurde aus dem mit einer 0.1 norm. HCl -Lösung beobachteten φ_k -Wert und dem zugehörigen nach STERN berechneten ζ -Wert bestimmt.

Tabelle 2.

$[H']$	Abscheidungs- potential φ_k nach H. und Š.	ζ ber. nach Gleichung (9)	ζ ber. nach der Theorie von STERN	ζ ber. aus der Neutralsalzwirkung (unterer Grenzwert)
0.1 norm.	-1.224	-0.071	-0.071	-0.063
0.01 ..	-1.286	-0.125	-0.128	-0.109
0.001 ..	-1.378	-0.149	-0.188	-0.131
0.0001 ..	-1.475	-0.167	-0.247	

Im Falle einer 0.01 norm. Lösung herrscht also gute Übereinstimmung zwischen den nach Gleichung (9) und nach der Theorie der Doppelschicht berechneten ζ -Werten, bei höheren Verdünnungen bleiben aber die Daten der 3. Reihe hinter denen der 4. Reihe stark zurück. Diese Diskrepanz wird noch deutlicher beim Vergleich der beobachteten Abscheidungspotentiale mit den Forderungen der Gleichung (10). Die Verschiebung des φ -Wertes beim Übergang von 0.1 norm. zu 0.01 norm. liegt in der Tat dem theoretischen Wert 0.058 recht nahe, übersteigt aber bei weiterer Verdünnung diese Grösse um einen merklichen Betrag. Über den Grund dieser Abweichung lässt sich zur Zeit nichts bestimmtes aussagen. HERASYMENKO und ŠLENDYK deuten die beobachteten Resultate von der Annahme ausgehend, dass in verdünnteren Lösungen $[H']_s$ der Grösse $[H']$ proportional ist, was in Verknüpfung mit der Theorie von HEYROVSKY zur Beziehung

$$\varphi = \frac{2RT}{F} \ln[H'] - \frac{RT}{F} \ln i + \text{const.}$$

¹⁾ Da die Versuche mit tropfendem Hg ausgeführt worden sind, musste die beobachtete Stromstärke noch auf den Ladungsstrom der Tropfelektrode korrigiert werden.

führt. Diese Annahme ist aber unverträglich; in der Tat folgt aus Betracht kommenden Verdünnungen in der Lösung praktisch unabhängig. Schluss wird übrigens gerade durch und ŠLENDYK bestätigt. Letztere Tropfelektrodenstromes, also die angewandten Polarisationen von hängig ist²⁾. Alles in allem sind die über die Abhängigkeit der Überspannung zu widersprechend, teils wohl aus sicheren Schluss über die Brauchbarkeit dieser Konzentrationsabhängigkeit.

Dagegen gibt es einen Zusammenhang zwischen der Überspannung und der Überspannungsschicht deutlich zutage tritt, und ausgewertet werden kann. Diese beiden Grössen $[H']$ und i konstante Überspannung bei Zugabe einer Lösung (9) reduziert sich jetzt auf

$$\varphi + \frac{RT}{F} \ln i = \text{const.}$$

Aus der Verschiebung des Abscheidungspotentials lässt sich also unmittelbar das ζ -Potential bestimmen. Gleichung (11) vereinfacht die Berechnung des ζ -Potentials, indem bis jetzt diese Grösse nur aus der Beobachtung bestimmt werden konnte. In dem Spezialfall des Neutralsalzzusatzes zum ζ -Potential kann, ergibt Gleichung (12) sog. ζ -Potentials in der ursprünglichen Lösung. ŠLENDYK φ_k in 0.01 norm. HCl + norm. $BaCl_2$ dagegen gleich -0.109 , wenn letztere HCl gleich -0.109 , wenn letztere $BaCl_2$ vernachlässigt wird. In 0.01 norm. HCl + norm. $BaCl_2$ -0.018 (siehe weiter unten),

¹⁾ Dieser Schluss gilt selbstverständlich für das kapillarelektroden Maximum, als

²⁾ Loc. cit., S. 126.

idungspotential von der
versible H_2 -Potential ab-
chlusses geeignet wären,
ausgeführt worden.

Grösse des Abscheidungs-
omstärke¹⁾ bei verschie-
diesen Daten nach Glei-
net (Tabelle 2, 3. Reihe)
ermittelten verglichen.
em mit einer 0.1 norm.
zugehörigen nach STERN

nach der ie von RN	ζ ber. aus der Neutralsalzwirkung (unterer Grenzwert)
071	— 0.063
128	— 0.109
188	— 0.131
247	

ht also gute Überein-
d nach der Theorie der
höheren Verdünnungen
nen der 4. Reihe stark
er beim Vergleich der
Forderungen der Glei-
beim Übergang von
eoretischen Wert 0.058
nung diese Grösse um
esser Abweichung lässt
YMENKO und ŠLENDYK
ahme ausgehend, dass
] proportional ist, was
KY zur Beziehung
net.

worden sind, musste die
Tropfelektrode korrigiert

führt. Diese Annahme ist aber mit der Theorie der Doppelschicht unverträglich; in der Tat folgt aus (10) und (2), dass $[H']_s$ bei den in Betracht kommenden Verdünnungen von der Konzentration der Säure in der Lösung praktisch unabhängig ist¹⁾. Die Richtigkeit des letzteren Schlusses wird übrigens gerade durch die Angaben von HERASYMENKO und ŠLENDYK bestätigt: Letztere finden nämlich, dass die Stärke des Tropfelektrodenstromes, also die Ladung der Hg -Oberfläche bei den angewandten Polarisierungen von der Konzentration praktisch unabhängig ist²⁾. Alles in allem sind die in der Literatur vorhandenen Daten über die Abhängigkeit der Überspannung von der Konzentration teils zu widersprechend, teils wohl auch zu ungenau, als dass man einen sicheren Schluss über die Brauchbarkeit der Gleichung (9) zur Deutung dieser Konzentrationsabhängigkeit fällen könnte.

Dagegen gibt es einen besonders einfachen Fall, wo der Zusammenhang zwischen der Überspannung und dem Bau der Doppelschicht deutlich zutage tritt, und auf Grund von (9) auch quantitativ ausgewertet werden kann. Diesen Fall haben wir vor uns, wenn wir beide Grössen $[H']$ und i konstant halten, also die Veränderung der Überspannung bei Zugabe eines Neutralsalzes untersuchen. Gleichung (9) reduziert sich jetzt auf die einfache Beziehung

$$\varphi + \zeta = \text{const.} \quad (12)$$

Aus der Verschiebung des Abscheidungspotentials beim Neutralsalzzusatz lässt sich also unmittelbar die Veränderung des ζ -Potentials bestimmen. Gleichung (12) ermöglicht auf diese Weise eine einfache Berechnung des ζ -Potentials aus Polarisationsmessungen, während bis jetzt diese Grösse nur aus elektrokinetischen Daten ermittelt werden konnte. In dem Spezialfall, wenn durch einen geeigneten Neutralsalzzusatz das ζ -Potential praktisch ganz unterdrückt werden kann, ergibt Gleichung (12) sogar direkt den Absolutwert des ζ -Potentials in der ursprünglichen Lösung. Z. B. ist nach HERASYMENKO und ŠLENDYK φ_k in 0.01 norm. HCl gleich -1.286 , in 0.02 norm. HCl + norm. $BaCl_2$ dagegen gleich -1.395 , und folglich ζ in 0.01 norm. HCl gleich -0.109 , wenn letztere Grösse in Gegenwart von norm. $BaCl_2$ vernachlässigt wird. In Wirklichkeit ist diese noch etwa gleich -0.018 (siehe weiter unten), so dass diese Berechnung nur einen

¹⁾ Dieser Schluss gilt selbstverständlich nur in genügender Entfernung vom kapillarelektischen Maximum, also bei stärkeren kathodischen Polarisierungen.

²⁾ Loc. cit., S. 126.

unteren Grenzwert liefert; der Fehler, welcher der Vernachlässigung dieses Restbetrags entstammt, ist aber klein. Auf diese Weise sind die Zahlen der 5. Reihe der Tabelle 2 berechnet; unter allen Neutralsalzzugaben, die von HERASYMENKO und ŠLENDYK untersucht worden sind, habe ich die Kombination mit norm. $BaCl_2$ (norm. $CaCl_2$, norm. $SrCl_2$) ausgewählt, da letztere die grösste Ionenstärke hat und auch die stärkste Verschiebung von φ_k ergab. Es ist sehr bemerkenswert, dass man auf diese Weise zu Zahlen gelangt, welche im Falle von 0.1-norm. und 0.01 norm. HCl denen an Hand der Theorie von STERN

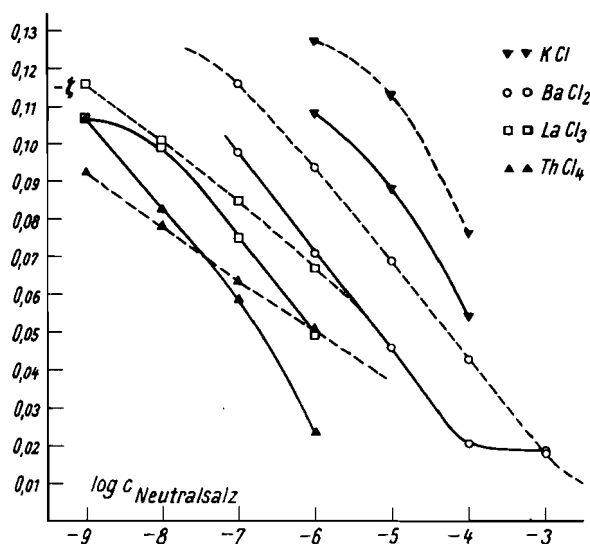


Fig. 1. Abhängigkeit des ζ -Potentials in 0.01 norm. HCl von der Neutralsalzkonzentration. Gestrichelte Kurven — berechnet nach der Theorie von STERN. Ausgezogene Kurven — berechnet aus Polarisationsmessungen.

berechneten sehr nahe liegen, in 0.001 norm. HCl ist aber das aus Polarisationsmessungen ermittelte ζ -Potential wieder zu klein. Weiterhin ist es von Interesse zu ermitteln, welche Abhängigkeit der Grösse ζ von der Konzentration des Neutralsalzes sich aus Gleichung (12) ergibt; diese Prüfung kann wiederum an Hand der Daten von HERASYMENKO und ŠLENDYK ausgeführt werden. Da direkte elektrokinetische Messungen mit Quecksilber nicht ausführbar sind, müssen allerdings auch in diesem Falle zur Kontrolle die nach der STERN'schen Theorie berechneten ζ -Werte herangezogen werden. Ich habe auf diese Weise die Versuchsdaten von HERASYMENKO und ŠLENDYK, die sich auf

0.01 norm. KCl in Gegenwärtigkeit, bearbeitet, die Resultate der Berechnung der Konstante in Gleichung (12) für verschiedene einwertigen Kationen, welche sich auf 0.01 norm. HCl beziehen: $\varphi_k = -1.286$ (nach STERN) — 0.128 (Tabelle 2), also

Die Berechnung nach der Theorie von STERN ist durchgeföhrt, unter der Annahme, dass die Ionen nicht hydratisiert sind. Ausserdem habe ich die Berechnung der Diffusionskoeffizienten D für die Ionen H^+ , Th^{4+} und Cl^- in 0.01 norm. HCl vorgenommen. Weitere Einzelheiten der Berechnung sind in der Tabelle 2 angegeben. Die Kapazität C und die Dicke der Doppelschicht d sind als Konstante des Wassers angenommen. Die Berechnung der Ladung Q in der Doppelschicht pro cm² ist nach der Gleichung (12) durchgeföhrt.

während die Ladung der diffundierenden Ionen Q_1 nach der Gleichung (11) berechnet ist:

$$\epsilon_2 = \sqrt{\frac{RTD}{2\pi V}}$$

gleichzusetzen ist; die totale Ladung Q ist dann nach der Gleichung (12) berechnet.

Eine Überschlagsrechnung zeigt, dass die Ladung Q in der Doppelschicht pro cm² bei einer Konzentration von 0.01 norm. HCl etwa 10^{-10} Farad/cm² beträgt.

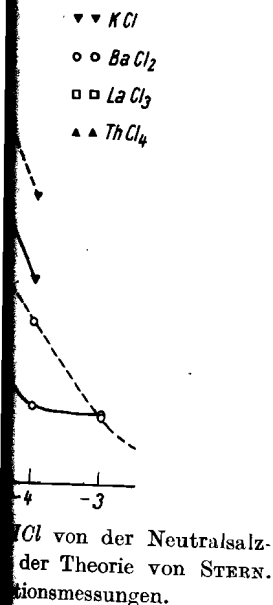
und die Ladung Q_1 der diffundierenden Ionen etwa 10^{-11} Farad/cm² beträgt, so bekommen wir aus Gleichung (12) für φ_k den Wert

$$z^2 = \frac{1}{4dF} \sqrt{\frac{RTD}{2\pi V}}$$

Die Grösse d habe ich als $3 \cdot 10^{-8}$ cm gleichgesetzt, als die Dicke der Doppelschicht in 0.01 norm. HCl angenommen. Für k ergebe ich die Werte, die in der Tabelle 2 angegeben sind.

1) Die Einführung der Konstanten φ_k in die Gleichung (12) ist eine Vereinfachung, die von HERASYMENKO und ŠLENDYK vorgenommen wurde, ohne dem recht langwierig.

der Vernachlässigung
Auf diese Weise sind
et; unter allen Neutral-
DYK untersucht worden
 Cl_2 (norm. $CaCl_2$, norm.
enstärke hat und auch
st sehr bemerkenswert,
welche im Falle von
der Theorie von STERN



ist aber das aus Polari-
zu klein. Weiterhin
ngigkeit der Grösse ζ
us Gleichung (12) er-
Daten von HERASY-
ekte elektrokinetische
ad, müssen allerdings
STERNschen Theorie
habe auf diese Weise
ENDYK, die sich auf

0.01 norm. KCl in Gegenwart von verschiedenen Neutralsalzen be-
ziehen, bearbeitet; die Resultate sind in Fig. 1 zusammengestellt (Kon-
zentration des Neutralsalzes in Grammäquivalenten pro Kubikzenti-
meter). Die ausgezogenen Kurven wurden nach Gleichung (12), die
gestrichelten nach der Theorie von STERN berechnet. Zur Ermittlung
der Konstante in Gleichung (12) dienten die Werte von φ und ζ ,
welche sich auf 0.01 norm. HCl in Abwesenheit von Neutralsalzen
beziehen: $\varphi_k = -1.286$ (nach HERASYMENKO und ŠLENDYK), $\zeta =$
 -0.128 (Tabelle 2), also const. $= -1.414$.

Die Berechnung nach der Theorie von STERN wurde unter der oben schon
diskutierten Annahme durchgeführt, dass die Doppelschicht von der Sättigung weit
entfernt ist. Ausserdem habe ich auf die Einführung von spezifischen Adsorptions-
potentialen verzichtet und die Aktivität der Ionen ihrer Konzentration gleich-
gesetzt¹⁾. Weitere Einzelheiten sollen an Hand eines Beispiels, nämlich einer Lösung
von HCl + ThCl₄ erörtert werden. Es seien c_1 , c_2 und c_3 die Konzentrationen der
drei Ionen H^+ , Th^{4+} und Cl^- in Grammäquivalenten pro Kubikzentimeter, k die
Kapazität und d die Dicke der HELMHOLTZschen Doppelschicht, D die Dielektrizi-
tätskonstante des Wassers und $x = \frac{F\zeta}{RT}$. Dann ist unter den schon erwähnten Ver-
einfachungen die Ladung die in der HELMHOLTZschen Doppelschicht pro Quadrat-
zentimeter sitzt:

$$\varepsilon_1 = dF(c_1 e^{-x} + c_2 e^{-4x} - c_3 e^x),$$

während die Ladung der diffusen Schicht nach GOUY²⁾

$$\varepsilon_2 = \sqrt{\frac{RTD}{2\pi}} \sqrt{c_1(e^{-x} - 1) + \frac{c_2}{4}(e^{-4x} - 1) + c_3(e^x - 1)}$$

gleichzusetzen ist; die totale Ladung der Metalloberfläche ist schliesslich nach
STERN gleich

$$k(\varphi - \zeta) = -\varepsilon_1 - \varepsilon_2. \quad (13)$$

Eine Übersichtsrechnung zeigt, dass die Glieder mit e^x in unserem Falle
neben den anderen Summanden immer vernachlässigt werden können; führen wir
noch die Bezeichnungen

$$c_1 + \frac{1}{4}c_2 + c_3 = a$$

und

$$c_1 e^{-x} + \frac{1}{4}c_2 e^{-4x} = z^2 + a \quad (14)$$

ein, so bekommen wir aus (13) die Gleichung

$$z^2 + \frac{1}{4dF} \sqrt{\frac{RTD}{2\pi}} z + \left(a - \frac{3}{4}c_1 e^{-x} + \frac{k(\varphi - \zeta)}{4dF} \right) = 0. \quad (15)$$

Die Grösse d habe ich einfach dem Durchmesser eines Wassermoleküls, d. h.
 $3.1 \cdot 10^{-8}$ cm gleichgesetzt, also wiederum keine individuelle Ionenkonstanten be-
rücksichtigt. Für k ergeben kapillarelektische Messungen im Gebiet der kathodi-
schen Polarisierungen Werte, die zwischen 17 und $20 \cdot 10^{-6}$ Farad pro Quadratzen-
timeter liegen.

¹⁾ Die Einführung der spezifischen Adsorbierbarkeiten wäre notwendig, um
die von HERASYMENKO und ŠLENDYK beobachteten Abweichungen zwischen ver-
schiedenen einwertigen Kationen (Li , Na , K , Rb) zu deuten, die Rechnung ist aber
ohne dem recht langwierig. ²⁾ GOUY, J. Physique (4) 9, 459. 1910.

meter liegen²⁾; bei der Rechnung machte ich von dem Wert $19 \cdot 10^{-6}$ Gebrauch. Weiterhin ist $T=292$ und $D=81$. Nach der Einführung dieser numerischen Werte erhalten wir:

$$z^2 + 1.56 \cdot 10^{-2} z + [a - 0.75 c_1 e^{-x} + 1.59 \cdot 10^{-3} (\varphi - \zeta)] = 0. \quad (15a)$$

Bei der Ausführung der Berechnung ist noch zu beachten, dass die Grösse φ in der Theorie von STERN und folglich in den Gleichungen (13), (15) und (15a) den Potentialabfall in der Doppelschicht, welcher von der Anwesenheit von Ionenladungen herrührt, bedeutet. Sind die φ -Werte, wie das in der Arbeit von HERASYMENKO und ŠLENDYK der Fall ist, einfach gegen eine normale Kalomelektrode gemessen, so muss von diesen Werten noch das gegen dieselbe Elektrode gemessene Potential des Quecksilbers im kapillarelektischen Maximum abgezogen werden. Dieses wurde gleich -0.5 Volt gesetzt, also $\varphi = \varphi_k + 0.5$. Das eingeklammerte Glied in der Gleichung (15a) enthält die zunächst unbekannten Grössen ζ und e^{-x} ; man muss also bei der Auswertung von z von einem ungefähr abgeschätzten Wert von ζ ausgehen, diesen in (15a) einsetzen, dann z und nach (14) e^{-x} und ζ berechnen, letztere wieder in (15a) einführen usw. Ähnlich gestaltet sich die Rechnung auch für andere Säure-Salz-Gemische; in reinen Säurelösungen wird sie selbstverständlich viel einfacher.

Wie aus Fig. 1 ersichtlich ist, besteht keine streng quantitative Übereinstimmung zwischen den nach Gleichung (12) und nach der Theorie von STERN berechneten ζ -log c -Kurven; dagegen bekommt man aus den Polarisationsmessungen den allgemeinen Gang und die Lage der Kurven durchaus richtig. Dies ist um so mehr bemerkenswert, als bei dieser Rechnung von keinen individuellen Konstanten Gebrauch gemacht wurde. Es scheint mir, dass dieses Resultat, welches eine Verknüpfung zweier bis jetzt ganz getrennter Gebiete der Elektrochemie ermöglicht, als eine Bestätigung der hier angestellten Überlegungen betrachtet werden kann. Die qualitative Analogie zwischen der Veränderung des Abscheidungspotentials und der kolloidchemischen Wirkung der Neutralsalze ist ausserordentlich frappant und wurde schon von HERASYMENKO und ŠLENDYK klar hervorgehoben: „Bemerkenswerterweise herrschen bei diesem Effekt der Neutralsalze auf die Wasserstoffüberspannung dieselben Verhältnisse wie bei der Flockung von negativen Kolloiden durch Elektrolytzusätze.“ Die Theorie, die HERASYMENKO und ŠLENDYK zur Deutung dieses Effekts vorschlagen, geht von der Vorstellung einer Adsorptionsbehinderung der H^+ -Ionen durch fremde Kationen im Sinne von

²⁾ Vgl. S. 122, Anm. 1. Diese Messungen ergeben allerdings die totale Kapazität der Doppelschicht und nicht nur den Anteil, welcher auf die HELMHOLTZsche Schicht fällt; bei den hohen Konzentrationen (normale Lösungen), bei denen diese kapillarelektischen Messungen ausgeführt wurden, sind aber beide Grössen kaum verschieden.

LANGMUIR aus; HERASYMENKO für die Adsorption der H^+ -Ionen durch die fremden Kationen. Die H^+ -Ionen in der Oberflächenschicht vergrössert wird. Die Grösse ζ ist eine Berechnung des ζ -Wertes, die physikalisch unhaltbar zu sein, wurde, kann in diesen Fällen adsorbierten Ionen und also keine Rede sein. In Wirklichkeit ist die Oberflächenschicht im wesentlichen jetzt eine kleine Schicht, sondern weil die elektrischen Ladungen der hinzugefügten Salze die H^+ -Ionen folglich nicht

Die Neutralsalzversuche zeigen die Anwendungsmöglichkeit der Theorie machen. GURNEY hat durch mechanische Entladung die Entladungsrührung mit der Kathode der Elektronensprung möglich. Diese Vorstellung führt zu dem Abscheidungspotential von der Theorie von VOLMER ergibt sich. Die Theorie von GURNEY den Abscheidungsprozess erhält man den entsprechenden (6a), nur ist jetzt der Wert von ζ zu bestimmen muss, nicht wie früher. Der Abstand von der Metalloberfläche ist den wir mit $y + \frac{d}{2}$ bezeichnen. Der Abstand zwischen der Ionenoberfläche und der Elektronensprunges ist $\frac{d}{2}$. Streng genommen ist y der Mittelwert, welcher von der Elektrode auf verschiedene Entfernungen genommen, da die Halbwertigkeit halber annehmen, dass $y + \frac{d}{2}$ von der Metalloberfläche ist.

¹⁾ GURNEY, Pr. Roy. Soc.

LANGMUIR aus; HERASYMENKO und SLENDYK nehmen an, dass die für die Adsorption der H^+ -Ionen verfügbaren Stellen der Oberfläche durch die fremden Kationen besetzt werden, wodurch die Zahl der H^+ -Ionen in der Oberflächenschicht verringert und die Überspannung vergrößert wird. Die Grundvorstellung dieser Theorie, die übrigens eine Berechnung des ζ -Wertes nicht ermöglicht, scheint mir physikalisch unhaltbar zu sein, denn, wie oben schon auseinandergesetzt wurde, kann in diesen Fällen von einer Sättigung der Oberfläche mit adsorbierten Ionen und also auch von einer merklichen Platzwegnahme keine Rede sein. In Wirklichkeit nimmt die Menge der H^+ -Ionen in der Oberflächenschicht in Gegenwart eines Neutralsalzes ab, nicht weil ihnen jetzt eine kleinere Zahl freier Plätze zur Verfügung steht, sondern weil die elektrischen Ladungen der Metalloberfläche durch die Ladungen der hinzugesetzten Kationen abgeschirmt werden und die H^+ -Ionen folglich nicht mehr anziehen können.

Die Neutralsalzversuche erlauben auch gewisse Aussagen über die Anwendungsmöglichkeit der Theorie der Elektrolyse von GURNEY¹⁾ zu machen. GURNEY hat darauf hingewiesen, dass nach der Quantenmechanik die Entladung der Ionen nicht nur bei unmittelbarer Berührung mit der Kathode, sondern schon in einiger Entfernung durch Elektronensprung möglich ist. Die quantitative Durchrechnung dieser Vorstellung führt zu demselben Ausdruck für die Abhängigkeit des Abscheidungspotentials von der Stromstärke, welcher sich auch aus der Theorie von VOLMER ergibt, d. h. zu Gleichung (7). Zieht man in der Theorie von GURNEY den diffusen Bau der Doppelschicht in Betracht, so erhält man dementsprechend statt Gleichung (7) wiederum Gleichung (6a), nur ist jetzt der Wert von ζ , welcher in Gleichung (6a) eingeführt werden muss, nicht wie früher in einem dem Ionenradius $\frac{d}{2}$ gleichen Abstand von der Metalloberfläche zu nehmen, sondern in einem grösseren, den wir mit $y + \frac{d}{2}$ bezeichnen wollen. Hier bedeutet y die Entfernung zwischen der Ionenoberfläche und dem Metall im Moment des Elektronensprunges. Streng genommen handelt es sich dabei nur um einen Mittelwert, welcher von der Wahrscheinlichkeit der Elektronensprünge auf verschiedene Entfernungen abhängt; wir wollen aber der Einfachheit halber annehmen, dass alle Ionen in einer bestimmten Entfernung $y + \frac{d}{2}$ von der Metalloberfläche entladen werden. Nun ist nach der

¹⁾ GURNEY, Pr. Roy. Soc. (A) 134, 137. 1931.

Angängigkeit des ζ -Potentials mit den aus Polarisations-Abschätzung des oberen Elektronensprünge in Beziehung ζ_y das Potential in einer der HELMHOLTZschen so gilt nach GOVY¹⁾ für Konzentration c :

$$\left(\frac{+1}{-1} e^{\frac{y}{t}} - 1 \right) \quad (16)$$

$\frac{TD}{\pi c}$ eingeführt. Setzt man πc ein und beachtet, dass die Versuchsbedingungen in einer 0.01 norm. Lösung, bekommt man für diese

$$0.45 \cdot 10^6 y + 0.217 - 1) \quad (16a)$$

$$0.142 \cdot 10^6 y + 0.0682 - 1) \quad (16b)$$

führt sind, wurden von

ausen Doppelschicht.

von HCl

ζ_y
-0.128
-0.118
-0.104
-0.094
-0.073
-0.048

der Grenzwert für $-\zeta_y$ bei 0. HCl. Die Zusammenfassung 3 sollte uns zu dem Ergebnis nicht mehr in Beziehung der Ionenoberfläche und

dem Metall 1 bis $2 \cdot 10^{-8}$ cm übersteigt. Angesichts der vielen vereinfachenden Annahmen, welche der Rechnung zugrunde liegen, und der Unsicherheit der experimentellen Daten, möchte ich allerdings diesem quantitativen Schluss keinen allzu grossen Wert beilegen¹⁾. Es ist aber interessant festzustellen, dass Gleichung (12) unter Hinzunahme der Theorie der Doppelschicht wenigstens prinzipiell die Abschätzung des Abstands zwischen Ionenoberfläche und Metall im Moment der Ionenentladung gestattet.

Zusammenfassung.

Die Berücksichtigung der Potentialverteilung in der Doppelschicht in der Theorie der Wasserstoffüberspannung führt zu folgender Beziehung zwischen Abscheidungspotential φ , Stromstärke i und elektrokinetischem ζ -Potential:

$$\varphi + \zeta = \frac{2RT}{F} \ln[H'] - \frac{2RT}{F} \ln i + \text{const.}$$

Geht man von der Theorie von HEYROVSKY und nicht von der von ERDEY-GRUZ und VOLMER aus, so ist der Faktor $\frac{2RT}{F}$ vor $\ln i$ durch $\frac{RT}{F}$ zu ersetzen. Diese Gleichung, welche bei konstantem $[H']$ und i in die einfache Beziehung

$$\varphi + \zeta = \text{const}$$

übergeht, ermöglicht eine Berechnung des elektrokinetischen Potentials aus Polarisationsmessungen. Derartige Rechnungen wurden an Hand der Versuchsergebnisse von HERASYMENKO und ŠLENDYK über den Einfluss der Neutralsalze auf die Wasserstoffüberspannung durchgeführt und die erhaltenen Daten mit den Werten des ζ -Potentials verglichen, welche sich nach der STERNschen Theorie der Doppelschicht ermitteln lassen. Die Resultate dieser Zusammenstellung werden durch Fig. 1 illustriert.

¹⁾ Insbesondere würde man zu ganz anderen Resultaten gelangen, wenn man von den ζ -Werten ausgehen würde, welche die Polarisationsmessungen bei niedrigeren Konzentrationen der Säure ergeben (0.001 und 0.0001 norm.). Ich glaube aber, dass die bei höheren Konzentrationen ausgeführten Versuche grösseres Vertrauen verdienen.

Moskau, KARPOV-Institut für physikalische Chemie.
Januar 1933.